

dene Muggebätschlich. Warum mich der grobe Kerl g'haut hat? Ja, weehste des war so: an den Lädele warn erscht e paar Täg vorher die Maler. Es war so weiß un blau ang'schrifte und dran g'schriebe: Kilian Schmitt, Mezger und Charkutier und ff. Wurschtwaren und halt no mehr so dumm's Zeug. Jetz war aber des G'lump no nit drocke. Drotte war's scho, aber no nit ganz un da fin halt die Müggli, wenn i se dod g'schlage gehabt hab, dra häng gebliebe. Heut no kannst Du die rote Flecke seh, wenn De nunner gehst. Brauchst net ze lache, des is wahr.

Wie mer Muggebätschle schreibt? Ne, so net. Siehste so! Mücke-Pätschle. Wie sagt Ihr? Fliegenklatsche? No ja, des wird halt norddeutsch sein. O geh weg, Du bist e dollar Kerl, mit Dir redt i überhaupt nix mehr!

Mitten aus dem Leben

Das Mischvolk

Auf dem Pflichtting des Deutschen Matrien-Mitterordens, Hochburg St. Heinrich zu Bamberg, verschönerte laut Zeitungsbericht der „Reichsberold“ die Unterhaltung durch Ausführungen über Bamberger Volkswiz. „Die Franken sind ein Mischvolk, eine Zusammensetzung aus zahlreichen (?) Volksstämmen. Das zeigt auch unser Volkshumor, der die eigenartigen Charakterzüge dieser Volksseile sehr getreu wiederspiegelt. Anschließend daran gab H. Ludw. Pfau einige löstliche Proben Bamberger Volkshumors.“ — Es ist sehr anerkennenswert, daß man sich auch bei solchen Zusammenkünften mit Volkswiz und Volksprache beschäftigt. Aber

es ist auch zu wünschen, daß mehr als nach dem Splittergut von Volksteilchen, die im heutigen Frankenland aufgegangen sind, nach dem Gemeinsamen, nach dem fränkischen Sauerzeug gesucht und dieser herausgestellt wird. Denn nur so gelangen wir zu dem vom Frankenbund ununterbrochen angestrebten Gemeinsamkeitsgefühl, an dem es in Franken noch so außerordentlich fehlt. Dem Nebenmennens auf den Mund zu schauen und dann zu sagen: „Du bist eigentlich ein alter Wende“ oder: „Du scheinst von sächsischen Kriegsgefangenen abzustammen“ ist abwegig, weil es das nicht fördert, was wir für das Wichtigste halten müssen. P. S.

Berichte und Mitteilungen

Sommerwanderung des Frankenbundes

Die von einer stattlichen Schar von Mitgliedern und Freunden des Frankenbundes unternommene Wanderung in die Fränkische Alb brachte eine Fülle schöner Erkenntnisse und landschaftlicher wie geschichtlicher Genüsse. Der Aufstieg von Scheßlitz zur Giechburg und zur Gügelkapelle enthüllte die Schichten des Jura vom untersten Lias bis zu den verschwunnenen Schichthalbänken, die Wanderung über die Hochfläche zeigte die merkwürdige Natur dieser einst steppenhaften, dann wieder waldbedeckten Gegend. Ein verkarstetes Trockental (das der oberen Leinleiter), dann die grotesken Dolomiten des Wiesent-, Ailsbach- und Püttlachtales, die herrlichen Stampfermühlquellen und nicht zuletzt die beiden schönsten und größten Höhlen der Gegend, die Sophienhöhle und die Teufelshöhle erschlossen die Erdgeschichte des Gebietes. Aber auch seine Menschengeschichte

ward lebendig. Die romantischen Burgen, die man teils besuchte, teils vom Tal aus bewunderte (Giech, Greifenstein, Streitberg, Neideck, Gößweinstein, Rabenstein, Pottenstein) gaben dem Führer Gelegenheit von alter Dynastenherrlichkeit, aber auch vom Niedergang und Erlöschern mächtiger Geschlechter zu erzählen. In den beiden Abendversammlungen, zu Ebermannstadt und Pottenstein, die außer von den Wandergeführten noch von einer Anzahl Ortsangehöriger unter Führung des Bürgermeister besucht waren, konnte er die Bedeutung der Gegend als einstiges Grenzland gegen die Slavenwelt und ihre Durchdringung mit fränkischem Geist schildern. Nichtewarte Zusammenhänge wurden klar, wie z. B., daß der sieße Markgraf Bothe, der Pottenstein besaß und der Burg anscheinend auch den Namen gegeben hat, auch in der Gegend von Grafenrheinfeld begütert war und samt seiner Ge-